

Es besser machen - oder zumindest gut

Dieser Tage wird viel diskutiert über Greta Thunberg, der jugendlichen Initiatorin von „Fridays for future“. Die bösen Zungen gehen die junge Frau an, indem sie sie diffamieren und klein zu reden versuchen. Dabei ist das, wofür sie eintritt, nicht einmal besonders aufregend: Sie versucht nicht mehr und nicht weniger als darauf zu drängen, dass Verträge zum Klimaschutz, die verabredet und unterschrieben sind, auch eingehalten werden. Aufregend ist also eher, dass so etwas überhaupt notwendig ist; oder waren etwa schon bei Unterzeichnung der Pariser Verträge insgeheim alle einig, dass sie vor allem für Presse und Öffentlichkeit gezeichnet wurden?

So stehe ich und staune. Ich meine, dass sie hat Recht, diese junge Generation – es ist Zeit für Umkehr und Veränderung. Wir gehen in einer Selbstverständlichkeit verschwenderisch mit unseren Ressourcen um, die seltsam blind ist. Anscheinend haben wir uns die Erde untertan gemacht, nur leider im schlechtesten Sinne. Wissen Sie, selbst wenn man darauf bestünde, dass der Klimawandel nicht menschengemacht sei, dann könnten einen die Bilder doch trotzdem nachdenklich machen, die einen ganzen Plastikkontinent im Ozean zeigen, oder als weiteres Beispiel jene regelmäßig wiederkehrenden Smog-Werte aus Megastädten, die empfehlen einen Mundschutz zu verwenden oder lieber gleich ganz zu Hause zu bleiben.

Der Ruf, dass wir Alten doch bitte endlich in die Verantwortung gehen für das Erbe, das wir hinterlassen, ist richtig. Wir müssen Rechenschaft darüber legen, wie wir Arbeitsplatzfragen und Kostenrechnungen mit der Frage nach unserem Ressourcenverbrauch sinnvoll zusammen denken. Die Jugendlichen müssen das nicht!, das ist nicht ihre Aufgabe, sondern die jener, deren Beruf und Verantwortung das ist. Ich meine, da ist nicht nur die Politik, sondern vor allem auch die Wirtschaft gefragt.

Und warum das Ganze von der Kanzel? Nun, um seiner theologischen Einordnung willen: Sind wir nämlich ehrlich, dann müssen wir unseren maßlosen Umgang mit Ressourcen bekennen. Wir müssten uns zudem fragen, wie viele der Ressourcen wir um unseres persönlichen – nicht Bedarfes, sondern Luxus willen verbrauchen, und ob wir so manche kritische Frage nicht lieber deshalb hochmütig beiseite wischen, um uns persönlich nicht reduzieren zu müssen. Wir sollten weiter darüber nachdenken, wie viel Eitelkeit darin steckt, wenn wir den Jugendlichen zu bedenken geben, sie müssten die Dinge doch bitte schön in ihren Zusammenhängen sehen; denn es ist ignorant, die Sorgen einer Generation nicht hören zu wollen für jene Zukunft, die ihre und nicht unsere ist.

Maßlosigkeit, Völlerei, Gier, Hochmut und Ignoranz gehören übrigens sämtlich zu den sogenannten „sieben Todsünden“. Also möchte ich als Theologin die verantwortlichen Generationen, die auch meine ist, auf Vers 3,19 in der Apostelgeschichte hinweisen, dort heißt es: „So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden getilgt werden.“ Und gleich dazu aus dem Lukasevangelium (Lk 6,31): „Wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!“